

Wie gehen wir mit Leiden um?

Smyrna Offb. 2,8-11

Serie: Zuversichtlich in eine sichere Zukunft

- | | | |
|------|---|---|
| I. | JESUS KENNT UNSERE LEIDEN! (V. 9) | 4 |
| II. | JESUS ZEIGT DIE HINTERGRÜNDE VON LEIDEN AUF! (V. 8.10A-C) | 5 |
| III. | JESUS ERMUTIGT UNS ZUM DRANBLEIBEN IM LEIDEN! (10D-11) | 6 |

Jetzt ist es 7 Jahre her, seit ich nicht mehr Pastor in dieser Gemeinde bin. Davor durfte ich bei der Gründung dabei sein und 25 Jahre Verantwortung wahrnehmen. Seitdem bin ich in einem internationalen Dienst und versuche weltweite Mission auf verschiedenen Ebenen wahrzunehmen.

Seit ca. drei Jahren darf ich wieder Teil dieser Gemeinde und mich hier zuhause fühlen. Dies verdanke ich unter anderem dem Leitungsteam, das seither der Gemeinde dient mit Leitung, Dienst, Hingabe und Liebe. Eine Gemeinde zu leiten ist eine unglaublich herausfordernde Aufgabe. Wollen wir sie Anfang des Jahres nicht einmal für ihre Hingabe mit einem kräftigen Applaus ehren?

Eine solche Entwicklung ist nämlich eine große Ausnahme. Ich kenne viel mehr Gemeinden, die einen solchen Leiterwechsel gar nicht gut erlebten. Und mir begegnen regelmäßig ehemalige Pastoren, die sich über die neue Leitung beschwerten und vieles negativ sehen. Wenn ich das erlebe, bete ich: „Herr Jesus bitte verhindere, dass ich mich in diese Richtung entwickle. Ich will die aktuelle Leitung immer unterstützen und ermutigen, mit allem, was ich kann“.

Diese Gedanken wurden mir beim Vorbereiten der Predigt wichtig. Wir sind ja mitten in der Predigtreihe „**Zuversichtlich in eine sichere Zukunft**“. Wir beschäftigen uns zum dritten Mal mit der Offenbarung von Jesu Christus, und zwar mit einem Text aus Offb. 2-3.

Johannes war auf der Insel Patmos, auf der Jesus ihm als Auferstandener begegnete. In diesen zwei Kapiteln stehen zwei Bilder im Hintergrund. Das erste schauen wir uns jetzt an... (7 Leuchter unter denen Jesus wandelt).

Jesus, der Messias ist derjenige, der ist, der war und der kommt. Und im Jetzt lebt er unter und in seinen Gemeinden. 7 ist die Zahl der Vollkommenheit und dies zeigt, dass es sich auf alle Gemeinden bezieht. Er ist also gerade jetzt in einem besonderen Maß gegenwärtig. Und die Gemeinden werden als Leuchter dargestellt. Denn der Auftrag jeder Gemeinde ist ein Licht in der Dunkelheit dieser Welt zu sein. Das heißt, die Gemeinde hat den Auftrag Jesus in dieser Welt sichtbar zu machen, weil Jesus hier gegenwärtig ist.

Schauen wir uns das zweite Bild an...(7 Sterne in der Hand Jesu).

Jesus ließ Johannes an jede Gemeinde einen Brief schreiben, die sogenannten „Sendschreiben“. Jeder dieser Briefe beginnt mit den Worten: „**Schreibe an den Engel der Gemeinde in xy...**“ Der Begriff, der hier mit Engel übersetzt ist, meint nicht unbedingt ein übernatürliches Wesen. Es meint allgemein „Bote“ oder „Gesandter“ und kann auch Menschen meinen. Deswegen sind die meisten Ausleger der Überzeugung, dass damit der oder die Leiter einer örtlichen Gemeinde gemeint sind.¹ Jesus hält also die Gemeindeleitungen in seiner Hand. Was für ein Trost für alle Verantwortlichen in einer Gemeinde. Dies hat meinen Einstieg bei mir ausgelöst.

Wir wenden uns heute nur einer dieser 7 Gemeinden zu – Smyrna². Wir versetzen uns in die Zeit zwischen 90 und 100 Jahren nach Christus. Das ist also 60-70 Jahre nach der Auferstehung Jesu, dem Messias.

Ein gut 30jähriger Mann stand im Gottesdienst in Smyrna auf. Er hatte von dem Apostel Johannes einen speziellen Brief an die Gemeinde bekommen. Dieser Brief stammte direkt aus dem Munde Jesu. Mit Ehrfurcht las er die Worte laut vor:

»Schreibe an den Engel der Gemeinde in Smyrna: Der Erste und der Letzte, der, der tot war und wieder lebendig wurde, lässt der Gemeinde sagen: Ich weiß, wie hart du bedrängt wirst und in welcher Armut du lebst (eigentlich bist du aber reich!). Ich weiß auch, wie sehr du von Leuten verhöhnt und verleumdet wirst, die sich zwar Juden nennen, aber in Wirklichkeit eine Synagoge des Satans bilden. Doch du wirst noch mehr leiden müssen. Es wird so weit kommen, dass der Teufel einige von euch ins Gefängnis werfen lässt. Das wird eine harte Prüfung für euch sein, und ihr werdet zehn Tage lang Schweres durchmachen. Lass dich durch das alles nicht erschrecken! Bleibe mir treu, selbst wenn es dich das Leben kostet, und ich werde dir als Siegeskranz das ewige Leben geben. Wer bereit ist zu hören, achte auf das, was der Geist den Gemeinden sagt! Dem, der siegreich aus dem Kampf hervorgeht, kann der zweite Tod nichts anhaben.« (Offb. 2,8-11 NGÜ)

Wahrscheinlich schossen Polykarp, so hieß dieser Mann, viele Erinnerungen durch den Kopf. Den Apostel Johannes und ihn verband eine tiefe Freundschaft. Johannes war der geistliche Vater und Mentor dieses jungen Mannes aus Smyrna gewesen.

In der Zwischenzeit war Polykarp Leiter (Bischof) dieser Gemeinde geworden. Smyrna, das heutige Izmir, war eine wirtschaftliche Hochburg der damaligen Zeit. Sie galt als eine der reichsten Städte der Welt. Es war eine wunderschöne Großstadt mit ca. 200'000 Einwohnern (also die Größe von Linz/Genf) und großartigen Gebäuden. Eigentlich ließe es sich in dieser Stadt mit ihrem Wohlstand sehr gut leben.

Doch der Gemeinde in Smyrna blies ein kalter Wind ins Gesicht. Die Jesus-Nachfolger wurde unter Druck gesetzt. In der Gemeinde gab es keine Mitläufer mehr, dafür echte Feinde von außen. Und wie es so ist: Zuerst versucht man, die Verantwortlichen zu beseitigen. Polykarp stand ca. 50 Jahre nach dem Empfang dieses Briefes auf der schwarzen Liste der Geheimpolizei.

¹ Maier, Gerhard. *Die Offenbarung des Johannes Kapitel 1-11*. HTA. S. 130f. SCM-Verlag 2015³. Nachdem Maier alle vorgeschlagene Auslegungsmöglichkeiten aufzeigt, kommt er zum Schluss: Wir bevorzugen deshalb in unserem Kommentar die Deutung der **Engel** auf die Bischöfe bzw. Gemeindeleiter der betreffenden sieben Gemeinden. Dass es um 95 n.Chr. längst „Bischöfe“ gegeben hat, zeigen Apg 20,28; Phil 1,1; 1Tim 3,1f; Tit 1,7f und 1Petr 2,25. (Wobei Bischof einfach ein anderer Begriff für Ältester war – also Gemeindeleiter).

² **Smyrna** bedeutet *Myrrhe* und wird in Verbindung gebracht mit Sterben und Einbalsamieren (Joh. 19,31-40; 2.Mo. 30,23; Ps. 45,9; Hld. 3,6; Mt. 2,11; Mk. 15,23). Walvoord schreibt dazu: „Während die Christen der Gemeinde von Smyrna die Bitterkeit des Leidens zu schmecken bekamen, war ihr treues Zeugnis für Gott wie der Duft von Myrrhe...“ Die Gemeinde scheint ein Abbild zu sein für die Christenverfolgungswelle von 100-313. Smyrna ist neben Philadelphia die einzige Gemeinde, die keine Ermahnung bekommt. Siehe auch sonst die Parallelen zwischen diesen Gemeinden. Smyrna ist die mittlere Gemeinde bei der ersten Dreiergruppe und Philadelphia die mittlere bei der zweiten Dreiergruppe. Einige Ausleger sehen in den Verfolgungen die Züchtigungen Gottes, weil die ersten Gemeinden die erste Liebe verlassen hatten. Eines ist klar: Die Christenheit stand in den zwei Jahrhunderten der Unterdrückung auf einem höheren geistlichen Niveau als lange Zeit danach.

³

Die Gemeinde erkannte die Gefahr und beschützte ihren Leiter. Er wurde von ihnen auf einem Bauernhof in der Nähe der Stadt versteckt. Dort widmete sich Polykarp vor allem dem Gebet. Er betete täglich für jedes einzelne Gemeindeglied. Er betete für die Gemeinden in der Umgebung. Sein Herz brannte für die Gemeinde Jesu und sein Werk.

Eines Tages hatte er im Gebet plötzlich eine Vision. Ganz deutlich sah er, wie sein Kopfkissen plötzlich in Flammen aufging. Für ihn war dies eine klare Botschaft Gottes. Er sagte zu seinen Leuten: „Ich werde lebendig verbrannt werden.“ Kurze Zeit später stand die römische Polizei vor der Tür. Eigentlich hätte er noch fliehen können, doch er sagte nur: „Der Wille Gottes geschehe!“ Als er sich den Soldaten stellte, strahlte sein Gesicht hell und freundlich. Er ließ den Soldaten noch ein kräftiges Abendessen servieren und bat darum, noch eine Stunde mit Jesus reden zu können.

Während dieser Gebetszeit dankte er Gott nochmals für all das Gute, das er ihm geschenkt hatte. Er betete weiter für alle Menschen, mit denen er zu tun gehabt hatte. Erfüllt trat er aus der Gegenwart Gottes den Soldaten entgegen. Die schleppten ihn vor den römischen Statthalter im Amphitheater.

Dieser war gereizt und herrschte Polykarp an: „Sag dich von diesem Jesus ab! Dann bist du auf der Stelle ein freier Mann!“ Daraufhin sagte der Jünger Jesu zu ihm: „86 Jahre diene ich nun schon Jesus Christus. In dieser Zeit hat er mir nur Gutes getan. Wie könnte ich nun meinen König lästern, der mich erlöst hat?“

Daraufhin gab es einen unglaublichen Tumult und Volksauflauf. Die Leute rannten in die Bäder und Werkstätten, um Holz und Reisig zu holen. Dieser Mann sollte sofort auf dem Scheiterhaufen enden. Kurz bevor das Holz angezündet wurde, begann Polykarp mit einer lauten Anbetungszeit. So starb er, ca. 60 Jahre nach Empfang des Sendschreibens von Johannes, mit einem Lob Gottes auf den Lippen den Märtyrertod!⁴

Wie hättest du an Polykarps Stelle reagiert? Wieviel darf uns die Nachfolge Jesu kosten? Eine weitere Frage kann uns helfen, da mehr Klarheit zu bekommen. Damit habe ich dieses Sendschreiben an Smyrna überschrieben.

Wie gehen wir mit Leiden um?

Jesus sieht uns nicht nur als Einzelpersonen, sondern er betrachtet uns auch als ganze Gemeinde. Christsein ohne verbindlichen Anschluss an eine örtliche Gemeinde ist aus biblischer Sicht undenkbar.

Ein erster wichtiger Gedanke ist mir in diesem Brief aufgefallen. Ich will ihn so zusammenfassen:

⁴ Ausführlicher in *Die Väter der Christenheit*, Friedrich Hauss, Wuppertal 1968²; S. 22f. oder *Die Offenbarung des Johannes 1. Teil*, Fritz Grünzweig, Neuhausen-Stuttgart 1996, S. 79. Polykarp starb Ende Februar 155 n.Chr. und war wohl gegen hundert Jahre alt. *Aus dem Schreiben seiner Gemeinde Smyrna: Der Statthalter*: „Schwöre und ich lasse dich frei, schmähe Christus!“ *Polykarp*: „Sechszwanzig Jahre diene ich ihm, und er hat mir nichts Böses getan, soll ich meinen König lästern, der mich erlöst hat?“ *Statthalter*: „Schwöre bei der Fortuna des Kaisers.“ *Polykarp*: „So vernimm mein freimütiges Bekenntnis. Ich bin ein Christ.“ *Statthalter*: „Ich habe wilde Tiere, diesen lasse ich dich vorwerfen, wenn du deinen Sinn nicht änderst.“ *Polykarp*: „Rufe sie, denn unvollziehbar ist für uns die Sinnesänderung vom Besseren zum Schlechteren, gut dagegen ist es, sich vom Schlechten weg zum Rechten zu wenden.“ *Statthalter*: „Durchs Feuer lasse ich dich verzehren, wenn du deinen Sinn nicht änderst.“ *Polykarp*: „Du drohest mit Feuer, welches eine Zeitlang brennt und bald verlischt, du kennst nicht das Feuer des Gerichts und der ewigen Strafe, welches den Gottlosen vorbehalten ist. Jedoch, was zögerst du, lass kommen, was beliebt!“ Da schrie das ganze Volk mit unbändiger Wut: „Dies ist der Lehrer Asiens, der Vater der Christen, der Vernichter der Götter, der viele lehrt, ihnen nicht zu opfern und sie nicht anzubeten.“ Da schrien sie einmütig, er solle Polykarp lebendig verbrennen. Als nun der Scheiterhaufen errichtet war und sie ihn mit Nägeln an dem Pfahl befestigen wollten, sprach er: „Lasst mich so. Der mir die Kraft verleiht, das Feuer zu erdulden, der wird mir auch Kraft verleihen, unbewegt auf dem Scheiterhaufen stehen zu bleiben.“ Darauf betete er. Nachdem er das Amen zu Gott emporgeschickt hatte, zündeten die dazu bestimmten Männer das Feuer an. *Den Sohn Gottes beten wir an, die Märtyrer aber lieben wir mit Recht als Schüler und Nachahmer des Herrn wegen ihrer unübertrefflichen Liebe zu ihrem König und Meister. O, dass auch wir ihre Genossen und Mitjünger werden möchten!* Weitere Infos siehe: <https://dielehrederapostel.info/fruehe-christen/apostolische-vaeter/polykarp-von-smyrna> (12.01.24).

I. Jesus kennt unsere Leiden! (V. 9)

Der Brief beginnt mit der Aussage Jesu: „**Ich weiß, wie hart du bedrängt wirst.**“ Jesus sagt der Gemeinde: „Ich weiß, wie es dir geht. Ich sehe wie du bedrängt wirst und wie du leiden musst.“ Die Christen in Smyrna wurden von außen enorm unter Druck gesetzt. Sie weigerten sich, beim Kaiserkult mitzumachen und wurden deswegen von den Römern beschnitten. Ja, später wurden sie richtiggehend verfolgt. Familien wurden auseinandergerissen. Sie wurden in die Gefängnisse gesperrt. Andere wurden wie Polykarp verbrannt. Jesus kannte die Leiden, die sie wegen des Glaubens an ihn erlitten.

Auch dies sah Jesus deutlich: „**Ich weiß, in welcher Armut du lebst.**“ Dieses Wort **Armut**⁵ malt uns eine armselige Bettlergestalt vor Augen. Einer der einfach wirklich NICHTS hat. Und das in einer Wohlstandsgesellschaft! Die Christen waren die ärmsten Typen der Stadt. Merken wir, in welcher Anfechtung diese Nachfolger von Jesus lebten?

Die Juden der Stadt beherrschten weitgehend die Wirtschaftswelt. Auch sie machten sich lächerlich über diese armseligen Christen und machten ihnen das Leben schwer. Jesus sagt: „**Ich weiß, wie sehr du von Juden verhöhnt und verleumdet wirst.**“⁶ Viele Christen verloren wegen ihres Glaubens an Jesus den Job und damit auch ihre Existenz.

Stell dir vor: Du bekennst dich zu Jesus und das könnte dann dein finanzieller Ruin bedeuten. Oder deine Familie könnte dich ausliefern und du landest im Gefängnis oder dir droht schlussendlich gar die Todesstrafe. Dies ist ja bis heute in verschiedenen Ländern der Welt Realität.

Für diese Christen war es eine unglaubliche Ermutigung, zu hören, dass Jesus ihre ganze Not kannte und sie nicht vergessen hatte. Es motivierte sie, weiter an Jesus festzuhalten, egal welche Konsequenzen dies haben würde.

Sind wir oft nicht unglaublich leidensscheu geworden?⁷ Dies geschieht, wenn man den Wert von Leiden aus den Augen verliert. Deswegen spricht Jesus mit dieser Gemeinde über dieses wichtige Thema. Jesus treu sein, kann uns in die Zwickmühle bringen. Wir können dadurch unter Druck kommen. Wir können dadurch zum Gespött anderer werden. All das haben die Christen von Smyrna erlebt.

Jesus ist begeistert von ihnen und tröstet sie: „**Ich weiß, was du durchmachen musst!**“ Und er richtet ihren Blick in die unsichtbare Realität. „**Ich weiß, in welcher Armut du lebst, aber eigentlich bist du reich!**“ Materiell geht es ihnen dreckig, geistlich schwimmen sie aber im Wohlstand, der bis in Ewigkeit anhält! Wie komisch klingen doch die Worte aus dem Hebräerbrief in unseren Ohren:

Ihr habt mit den Gefangenen mitgelitten. Und als man euch den Besitz wegnahm, habt ihr das mit Freude ertragen. Denn ihr wusstet, dass ihr etwas Besseres besitzt, was ihr nie verlieren werdet. (Hebr. 10,34 NeÜ)

⁵ Das Wort **ptocheian** ist von *betteln* abgeleitet und meint, in allem materiellen Mangel zu haben. Ein Bettler ist jemand, der nichts hat! Das normale Wort für Armut wäre *penia* gewesen. Dieses beschreibt, dass man nichts Überflüssiges hat.

⁶ **Von denen, die sagen, sie seien Juden, und es nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans:** nur der ist ein wahrer Jude, der wirklich zum Volk Gottes gehört (Röm. 2,28-29; Joh. 1,47). Weil sich diese Juden aber ganz klar gegen Gottes Wirken unter den Christen wendetet, spricht Johannes von ihnen als von einer **Synagoge des Satans**, statt einer Synagoge des Herrn (Vgl. 4.Mo. 16,3; 20,4 – griech. „Synagoge des Herrn“). Eusebius berichtet anscheinend von dem besonderen Hass der Juden gegen die Christen in Smyrna. Tatsache ist, dass die Kirchengeschichte uns zeigt, dass die schwersten Verfolgungen meistens aus der Ecke religiöser Fanatiker kamen. Sehr ausführlich erklärt es Maier, a.a.O., S. 153-157, der zum Schluss kommt, dass hier keine antisemitische Tendenz zu erkennen ist (S. 157).

⁷ Vgl. die Auswirkungen von Leidensscheu und Verweichlichung auf die Beziehungen. Blatter Kurt. „*Gestörte Beziehungen – wie weiter?*“ Brunnen 1996, S. 95f

Diese Christen hatten noch echten geistlichen Durchblick und erlebten Freude! Kommen wir zu einem zweiten Gedanken aus unserem Brief:

II. Jesus zeigt die Hintergründe von Leiden auf! (V. 8.10a-c)

Unser Herr Jesus beginnt seine Aufklärungsarbeit mit einer ermahnenen Ermutigung: „**Hab keine Angst vor dem Leiden, das dir bevorsteht!!**“ (NeÜ). Das tönt doch in unseren Ohren fast wie ein Widerspruch. Wenn Jesus sagt: „*Höre auf, dich zu fürchten!*“⁸, dann muss er mich doch vor Leiden bewahren. Aber er sagt genau das Gegenteil. Die Leiden werden noch größer und noch schlimmer! Es ist eine Tatsache, dass Christsein mit Leiden verbunden sein kann. Die Bibel beschönigt an dieser Stelle überhaupt nichts.

Rechne mit Leiden, aber fürchte dich nicht vor ihnen! Wie soll das gehen? Jesus Christus macht deutlich, dass die Furchtlosigkeit nicht in der Bewahrung vor Leiden begründet sein kann. Worin aber sonst? In der Tatsache, dass er weiß, was wir durchmachen und deswegen diese Leiden nie vergeblich sein werden. Hören wir die Botschaft der Apostel:

Dort ermutigten sie die jungen Christen, im Glauben festzubleiben, und erinnerten sie noch einmal: «Der Weg in Gottes Reich führt durch viel Leid.» (Apg 14,22 – Zusammenstellung von verschiedenen Übersetzungen)⁹

Unser Herr will uns die Augen öffnen für die wirklichen Realitäten und Wahrheiten. Deswegen deckt er den Vorhang auf und erklärt uns einige Hintergründe von Leiden. Wenn wir uns nicht diesen Tiefblick aneignen, werden wir an vielen Punkten unseres Lebens fast zerbrechen.

Da gibt es in unserem Leben Gegner, die uns das Leben schwer machen. Es gibt Leute, die uns beschneiden und uns verhöhnen. Nun ist die Gefahr sehr groß, dass wir uns diesen Menschen gegenüber verhärten. Wir lehnen sie ab. Wir gehen ihnen aus dem Weg. In uns steigt Hass gegen sie auf. Genau dies sollte aber in unserem Leben nicht geschehen! Wir sollen unsere Feinde lieben, sie segnen und für sie beten. Überfordert uns Jesus mit einem solchen Anspruch nicht?

Nein! Er zeigt uns, dass ein Blick hinter die Kulissen helfen kann. Deswegen sagt er zu den verfolgten Christen: „**Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen!**“ (SLT) Was soll das heißen? Es waren doch die Römer, die sie gefangen nahmen! Ja und Nein! Äußerlich stimmt das, doch letztlich waren die Römer nur das Werkzeug des Durcheinanderbringers! Hinter dem Feind steckt der wirkliche Feind! Gegen ihn richtete sich nun der Hass der Christen und nicht mehr gegen ihre äußerlichen Feinde.

Rechnest du auch mit der Möglichkeit, dass Satan Menschen benutzt, um dich fertig zu machen? Wie wichtig ist solch ein geistlicher Durchblick! Er gibt uns die Kraft, auch unsere Feinde noch zu lieben und für sie zu beten!

Jesus lässt uns aber noch tiefer in die unsichtbare Welt hineinschauen. Er spricht deutlich über den Sinn und das Ziel der Leiden. Gott lässt die Leiden zu, **damit ihr geprüft werdet**.¹⁰ Ein Glaube, der nicht auf den Prüfstand gestellt wird, ist nichts wert. Wenn wir bei den ersten Schwierigkeiten und Problemen Jesus den Rücken zukehren, dann ist es mit unserem Vertrauen zu ihm nicht weit her. Aber wie oft geschieht das im Alltag.

⁸ So heißt es wörtlich übersetzt aus dem Griechischen.

⁹ Vgl. auch 2.Tim. 3,12

¹⁰ Was ist der Sinn des Leides? Die Schrift gibt auf diese Frage eine ganze Reihe von Antworten. So kann das Leiden (1) *disziplinierenden* (1.Kor. 11,30-32; Hebr. 12,3-13) oder (2) *vorbeugenden Charakter* haben (wie der »Stachel im Fleisch« des Paulus; 2. Kor 12,7), es kann (3) die Menschen *Gehorsam lehren* (wie das Leiden Christi; Hebr. 5,8; vgl. Röm. 5,3-5) oder (4) ein *eindrucksvolleres Zeugnis* für Christus bewirken (wie in Apg 9,16).

Ich denke da an einen Schmied. Er hatte viele Probleme und Schwierigkeiten. Eines Tages kam ein Nachbar zu ihm und meinte: „Du sagst, dass dein Gott voller Liebe ist; aber er hat dir in der letzten Zeit doch schwer zugesetzt.“ Der Handwerker griff nach einem Stück Metall, das in seiner Werkstatt herumlag, und sagte: „Siehst du dieses Stück Eisen? Damit es nützlich ist, muss es hart und widerstandsfähig sein. Ich lege es ins Feuer, bis es weißglühend ist. Dann lege ich es auf den Amboss und schlage zwei-, dreimal darauf, um zu sehen, ob es die Härtung vertragen wird. Wenn ja, werfe ich es ins Wasser, lege es dann schnell wieder ins Feuer und darauf nochmal ins Wasser. Dann erst kann ich etwas Nützliches daraus machen. Versteh mich recht: Gott hat mich durch Prüfungen geführt, um zu sehen, ob ich die Härtung vertragen würde. Ich bitte Ihn, dass Er mir hilft, sie ruhig zu ertragen, und bete jeden Tag: „Herr, wenn du willst, lege mich ins Feuer oder ins Wasser, wenn es nötig ist. Aber wirf mich auf keinen Fall auf den Schrotthaufen!““

Jesus kennt unsere Leiden und lässt uns darin nicht allein. Er steht über allem, was er in unserem Leben zulässt. Deswegen sagt er seelsorgerlich: „**Ihr werdet zehn Tage lang Schweres durchmachen.**“¹¹ (NGÜ) Jesus setzt die Grenzen des Leides fest. Er überfordert uns nicht. Dies sollte für uns ein großer Trost sein: Jesus hat uns und unser Leben im Griff!

Deswegen hat er sich auch vorgestellt als „**Dies sagt der Erste und der Letzte.**“ Jesus ist der Überlegene! Er hat das erste und letzte Wort in jeder Beziehung. Er ist der, **der tot war und wieder lebendig wurde.** Er hat Leiden selber kennengelernt. Er wurde verfolgt und hingegerichtet. Aber er hat den Tod besiegt! Der Tod ist nur noch eine Durchgangsstation. Dies war besonders für die Märtyrer ein riesiger Trost.

Damit kommen wir zum dritten und letzten Gedanken in unserem Brief:

III. Jesus ermutigt uns zum Dranbleiben im Leiden! (10d-11)

Was sollen wir tun, wenn wir so mitten im Leid drinstecken? Trübsal blasen? Im Selbstmitleid baden? Uns um die eigene Achse drehen? Um uns schlagen? Alles hinschmeißen? Aufgeben? Jesus sagt: „**Bleib mir treu!**“ Bleib am Ball!

Ich habe den Eindruck, dass **Treue** als menschliche Eigenschaft vom Aussterben bedroht ist. Es ist unendlich viel einfacher aufzugeben als durchzuhalten. Es ist viel leichter zu flüchten als zu überwinden. Jesus ermutigt uns zur Verbindlichkeit und zur Treue mitten in Situationen, in denen es uns überhaupt nicht gut geht.

„**Bleib mir treu!**“ Dieser göttliche Satz sollte sich in unser Herz eingraben, wie ein Nagel in die Wand. Welche Rolle spielt Treue in deinem Leben? Welche Rolle spielt Treue zu Jesus in unserer Gemeinde? „**Bleib mir treu!**“ Das ist doch ein Generalangriff Jesu auf unseren heutigen Zeitgeist.

Jesus zeigt aber zusätzlich noch, welche Qualität diese Treue haben soll. „**Bleib mir treu, selbst wenn es dein Leben kostet.**“ Nun, bis jetzt wurde unsere Treue zu Jesus noch nie auf eine solch harte Probe gestellt. Doch Jesus ermahnt uns zu einer Treue, die bereit ist, sogar aus Liebe zu ihm zu sterben. Er hat dies ja im umgekehrten Fall für uns getan. Seine Treue zu mir hat ihn das Leben gekostet!

¹¹ Zu diesem Versteil gibt es wieder unterschiedlichste Auslegungen:

- **Zehn Tage** sind ein symbolischer Ausdruck für alle Christenverfolgungen.
- **Zehn Tage** sind eine Anspielung auf die 10 Christenverfolgungen durch römische Kaiser. Diese zehn römischen Kaiser (mit dem ersten Jahr ihrer Regierung) sind: Nero (54), Domitian (81), Trajan (98), Hadrian (117), Septimus Severus (193), Maximinus (235), Decius (249), Valerian (254), Aurchan (270) und Diokletian (284).
- **Zehn Tage** sind ein symbolischer Ausdruck für die schwerste Christenverfolgung, die unter der Regierung des antichristlichen Kaisers Diokletian (303-313 n.Chr.) stattfand. Dann würden die zehn Tage einen Zeitraum von 10 Jahren bedeuten.
- **Zehn Tage** meint eine begrenzte Zeit der Leiden.

Klar wird, dass im Leiden der HERR alles im Griff hat und die Grenzen festsetzt. Dies wird auch deutlich in 2.Kor. 10,13.

Über Weihnachten wurden beispielsweise 200 Christen in Nigeria wegen ihrem Glauben umgebracht und hingeschlachtet. Die meisten waren Frauen und Kinder. Doch dies bewirkte, dass sich noch viel mehr Menschen Jesus zugewandt haben und zum Glauben kamen.¹²

Was gibt diesen Christen die Kraft, Jesus sogar treu zu bleiben, wenn sie dafür sterben müssen? Sicherlich einmal der Heilige Geist, der in ihnen lebt. Dann aber auch der Blick für die Ewigkeit. Ich habe den Eindruck, dass viele Christen im Westen den Blick für die Ewigkeit verloren haben. Sie wollen alles jetzt, hier und heute haben. Deswegen hat das Diesseits höhere Priorität als Jesus Christus.

Die Christen in Smyrna hatten sich auf die Ewigkeit ausgerichtet. Für sie war die Verheißung Jesu ein gewaltiger Kraftspender: „**Ich werde dir den Siegeskranz des Lebens geben!**“ Treue lohnt sich! Treue bei Jesus macht sich bezahlt! Wer Jesus treu ist, gehört zu den echten Gewinnern in dieser Welt. Wer Jesus treu ist, der zahlt in der Endabrechnung nie drauf.

Deshalb fordert Jesus in V. 11 nochmals vollste Konzentration: „**Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet¹³, wird keinen Schaden erleiden von dem zweiten Tod.**“ Es kann sein, dass ein Christ wegen seines Glaubens an Jesus alles verliert: Anerkennung, Karriere, Job, Verwandte, Familienangehörige bis hin zu seinem Leben. Doch eines wird er garantiert nicht verlieren: das ewige Leben! Dies ist das Wertvollste, was es gibt, und keiner kann es uns wegnehmen. Wir werden keinen Schaden erleiden von dem zweiten Tod, das heißt von einer ewigen Trennung von Gott. Diese Verheißung bildet ein Fundament in unserem Leben, das unerschütterlich ist. Lasst uns Jesus treu nachfolgen!

Freie Evangelikale Gemeinde Dornbirn

21.01.2024

© by Jürg Wüthrich

© Diese Predigt ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Copyright-Inhabers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

¹² https://www.livenet.ch/news/gesellschaft/47343_nigeria_massaker_an_200_christen_loest_weltweit_entsetzen_aus, 12.01.24

¹³ Die **Überwinder** sind die wahren Gläubigen in der Gemeinde. Hier wird das Wort **nikao** gebraucht. Im Kittel ist zu lesen (ThWNT, Bd. 4, S. 944): „Das Wort **nikao** ist für das NT Verheißungswort... Aber weil das verheißene **nikao** sachlich nichts anderes ist als das **nikao** des Christus (Offb. 3,21), weil es durch sein Blut geschieht (Offb. 12,11), weil es auf der Tatsache beruht, dass Gott die Glaubenden zu seinen Kindern macht und die Menschen eben durch den Glauben an die Zusagen Gottes zu Siegern werden, darum ist der verheißene Sieg schon Gegenwart, ja Vergangenheit (1.Joh. 5,4).“ Auch Bauer (WzNT; Sp. 1091) zeigt, daß **ho nikon** in unserem Text den Christen beschreibt als *den, der Sieger ist*.